

Coburger Alltag im Ersten Weltkrieg Ausstellung der Initiative Stadtmuseum Coburg e. V.

Antwort / Lösungen zu Kinder und Schulen: Was für Folgen erwartest du in den Schulen und bei Schülern?

(Nebenbei: In dem von Ludwig Ungelenk herausgegebenen Buch „Coburg im Weltkrieg 1914/18 – Ein Denk- und Dankstein“, Coburg 1922 [[„Coburg im Weltkrieg 1914/18“ \(Ludwig Ungelenk\) – Buch antiquarisch kaufen – A02d5e1A01ZZK](#)] kann man S. 144 ff. ein Kapitel „Die Schule“ von Oberschulrat a. D. Dr. Beck mit genauen Informationen finden.)



- Man bemerkt keine Folgen.



Im Prinzip fanden die Schlachten weit weg statt, **aber** die Väter waren weg, waren eventuell gefallen, ebenso die Lehrer. Deshalb kann man das **nicht** so stehen lassen.

- Abschlussprüfungen mussten von den Schulen öfter abgehalten werden, wenn Schüler einen Gestellungsbefehl (Einberufung zum Heer) erhalten hatten. Die erste außerordentliche Prüfung fand schon unter Erlass der schriftlichen Arbeiten am 8. August statt für Kriegspflichtige und Kriegsfreiwillige. Das Abitur erhielt man sogar **ohne** Prüfung, wenn man vor Ostern 1917 die Abschlussklasse besucht hatte, dann in das Heer eingetreten war und bei Kriegsende noch im Heeresdienst oder kriegsversehrt war. (vgl. Ungelenk S. 148)
- Ältere Schüler wurden eingezogen: z. B. vom „Gymnasium“ (=Casimirianum) über 100, von denen 14 fielen, vom Ernst-Albert-Seminar (= Vorgängerschule des Albertinums) 79 Schüler, von denen 17 fielen.
- Lehrer sind im Krieg, den Unterricht tragen pensionierte Lehrer, Frauen und Landgeistliche. (laut Ungelenk S. 147 sind über 20 von höheren Schulen, 131 „Landlehrer“ von 199 sowie von 63 städtischen Lehrern 38 beim Heer) An den höheren Schulen waren die Ausfälle von Lehrern leichter zu verkraften, da „die oberen Klassen durch den Eintritt der Schüler ins Heer stark entvölkert waren“!

- Unterricht fällt aus wegen der Siegesfeiern.



Das war wohl anfangs so, dürfte aber den Unterrichtsbetrieb eher weniger beeinträchtigt haben. In deutschen Großstädten fiel offenbar monatelang der Unterricht aus, in Coburg dagegen konnte der Unterricht weitgehend planmäßig durchgeführt werden. (vgl. Ungelenk S. 145: Z. 7)

- Kinder lernen schon in der Schule Autorität und Unterordnung, dies zeigt etwa der Roman „Der Untertan“ von Heinrich Mann.

Der Text:

... geriet Diederich unter eine noch furchtbarere, den Menschen auf einmal ganz verschlingende [Gewalt]: die Schule. Diederich betrat sie heulend ... Allmählich lernte er den Drang zum Weinen gerade dann ausnützen, wenn er nicht gelernt hatte ... und vermied so ... manche üblen Folgen. ... Immer blieb er den scharfen Lehrern ergeben und willfährig. Den gutmütigen spielte er kleine, schwer nachweisbare Streiche, deren er sich nicht rühmte. Mit viel größerer Genugtuung sprach er von einer Verheerung in den Zeugnissen, von einem riesigen Strafgericht. Bei Tisch berichtete er: »Heute hat Herr Behneke wieder drei durchgehauen.« Und wenn gefragt ward, wen: »Einer war ich.« Denn Diederich war so beschaffen, dass die Zugehörigkeit zu einem unpersönlichen Ganzen, zu diesem unerbittlichen, menschenverachtenden, maschinellen Organismus, der das Gymnasium war, ihn beglückte, dass die Macht, die kalte Macht, an der er selbst, wenn auch nur leidend teilhatte, sein Stolz war.

(willst du mehr lesen: [Heinrich Mann Untertan](#))



Natürlich spielt dieses Geschehen vor dem Krieg, man sieht aber sehr gut die Stimmung in Deutschland, insbesondere bei den konservativen und „staatstragenden“ Vertretern.

Vergleiche auch den **Film** (reduziere bitte die Lautstärke wegen der anderen Besucher der Ausstellung!) : Im Film, der 1951 in der DDR von Wolfgang Staudte entstanden ist, wurde der Roman allerdings verändert, damit die Rolle der Schule, die Ausrichtung auf das Militär, die Unterrichtsinhalte deutlicher wurde. (<http://www.cinema.de/film/der-untertan,1334603.html>)

- Kinder sind selbst begeistert für den Krieg (vgl. in Vitrine F (Glockenabschied))



Natürlich sind Kinder zu manipulieren und zu begeistern. Die sah man auch in den ehemaligen sozialistischen Staaten wie der DDR

(http://www.planet-wissen.de/geschichte/ddr/das_leben_in_der_ddr/pwiealltaginderddr100.html)

oder auch bei den „Kinderkreuzzügen“ .

(<https://de.wikipedia.org/wiki/Kinderkreuzzug>)

Wer Lust hat, kann bei der Ballade „**Kinderkreuzzug** (1942) vergleichen, wie Bert Brecht dieses Thema verwendet und auf die Zeit des 2. Weltkriegs übertragen hat.

(<http://www.blogigo.de/Stundenbuch/Kinderkreuzzug/7/>)




Bei manchen dürfte dabei (dem Glockenabschied) auch die Hoffnung auf ein schnelleres Ende des Krieges und damit auf die Rückkehr der Väter verbunden gewesen zu sein.

- Kinder werden in den Krieg von Lehrern getrieben (vgl. „im Westen nichts Neues“ von Erich Maria Remarque [die letzten Abschnitte!])



Der Film wurde übrigens im Begleitprogramm zur Ausstellung gezeigt.

- Kinder müssen selbst Heizmaterial mitbringen.
 Dies war wohl nötig! Die regelmäßigen Ferien mussten wegen des Kohlenmangels sogar öfter um eine Woche verlängert werden.
- Kinder leiden Hunger, sind unterernährt. (vgl. Ungelenk S. 155ff.)
- Fehlende Schulgebäude, da z. B. die Heiligkreuzschule in ein Lazarett umgewandelt wurde. Teilweise mussten „Schulen auf Wanderung gehen“, also in anderen Schulen unterkommen und dann fand der Unterricht z. B. am Nachmittag statt, wenn das Klassenzimmer nicht durch die gastgebende Schule belegt war. Vor allem Turnhallen waren mit Lazaretten belegt.

Das folgende Photo zeigt die Situation in der Heiligkreuzschule Weihnachten 1915



Vgl.: Walter Schneier: Coburg im Spiegel der Geschichte; S. 273